

Die mittelalterliche Sondergemarkung „Auf dem Lehen“ in Walldorf, eine neu entdeckte spätmittelalterliche Wüstung

Ludwig H. Hildebrandt

1. Urkundliche Erwähnungen

In den Walldorf betreffenden Urkunden des 15. Jh. taucht mehrmals der Flurname „Lehen“ bzw. „Auf dem Lehen“ auf. Die erste Nennung konnte bisher für das Jahr 1456 gefunden werden, als Eberhard II. v. Sickingen einen Altar in der Pfarrkirche zu Walldorf stiftet und mit Einnahmen von bestimmten Grundstücken ausstattet; darunter sind auch solche im Gewinn „Lehen“¹.

Am 28. Dezember 1471 verkaufen der Rentmeister Michael Moßpach und seine Frau Barbara Echterin die Hälfte des großen und kleinen, „uff dem Lehen“ genannten Zehnten in *Waltdorffer* Mark an Ulrich Jeger von Schwetzingen und seine Kinder Peter, Bärbel, Agnes und Ketterlin für 140 Gulden; die andere Hälfte des Zehnten hat der Pfarrer zu St. Leon.

Knapp 11 Jahre später, am 10. Dezember 1482, veräußern Peter Jeger und seine Schwester Bärbel, Ehefrau des Pedells am Speyrer Gericht namens Johann, die Kinder des Ulrich Jeger, ihre Hälfte des Zehnten „uff dem Lehen in *Waltdorfer Marcke*“ für 140 Gulden an das Domkapitel zu Speyer.

Durch den Schultheiß Reinhart Schwab und die 12 Gerichtsmänner wird im Juni 1496 ein Dorfweistum für Walldorf aufgerichtet. Die 26 Morgen Äcker „uf dem Lehen“, die früher dem Junker Michael Mosbach gehörten und die jetzt der Kurpfalz sind, werden um das vierte Teil der Ernte verliehen; ist es Korn oder Hafer, so wird es dem Keller des Schlosses Wersau bei Reilingen übergeben.

Im Jahre 1570 besaß das sogenannte Schönauer Hofgut in allen drei Hauptfluren Walldorfs je etwa 50 Morgen Äcker. Im zweiten Feld, das als das Feld gen Wersau bezeichnet wurde, lagen auch Grundstücke im Gewinn „uf das Lehenn“. 1671 hatten die v. Sickingen im Gewinn „auf dem Lehen“ 30 Morgen Äcker. Nach der 1784 vorgenommenen Renovation umfasste der „Lener Zehntdistrikt“ 254 Morgen, wovon über 2/3 im Großgewinn „Lehenfeld“ und knapp 1/3 im Großgewinn „Großes Feld“ lagen.

Bis 1803 erhob das Hochstift Speyer im Lehner Zehntdistrikt den großen und kleinen Zehnten. Nach der Säkularisierung gingen die Rechte an das Herzogtum Baden. 1830 umfasste das „Lener Feld“ – das ja nicht völlig identisch mit dem Lehner Zehnten war – 247 Morgen an Äckern.

Somit gab es also mindestens seit dem 15. Jahrhundert auf der heutigen Gemarkung Walldorf eine Sondergemarkung „Lehner Zehnt“ mit eigener Besteuerung (Zehnt). Ab 1482 gingen die Einnahmen bis 1803 an das Hochstift Speyer, danach an Baden. Dieser Lehner Zehnt ist umfangreich jedoch nicht völlig mit dem Gewinn „Lehner Feld“ gleichzusetzen.

Solche Teil- bzw. Sondergemarkungen sind im späten Mittelalter und der frühen Neuzeit gar nicht so selten, aber archivalisch oft nur schwer nachzuweisen. So

konnte kürzlich auf der Gemarkung Rauenberg der sogenannte „Weißenburger Zehnt“ als Aussiedlerhof im Besitz der Herren v. Weinsberg wahrscheinlich gemacht werden². Eine weitere, vergleichbare Situation bestand bei dem sogenannten „Grombacher Märkel“ zwischen Mühlhausen und Östringen, eine im 16. bis 18. Jh. in Betrieb befindliche Ziegelhütte³. Zu diesen Fällen dürfte auch der frühneuzeitliche Erbisbronnerhof bei Dielheim zählen.

Dies alles sind von einer Muttergemarkung abhängige Teilgemarkungen, die nie eine Unabhängigkeit erlangten. Der Ursprung ist meist nur zu vermuten: Bei der Ziegelhütte waren sicherlich die dort vorhandenen Tone des Lias beta ausschlaggebend, die die Lage zwingend vorgaben. Weinsberger Hof und Erbisbronnerhof liegen von den Mutterorten relativ weit entfernt, und so dürfte die schlechte Erreichbarkeit der dortigen Felder zur Gründung von Aussiedlerhöfen geführt haben. Gleiches gilt auch für das Walldorfer Gewann.

2. Geografische Lage und Name

Die hier betrachtete Teil-Gemarkung lag südwestlich von Walldorf, knapp zwei Kilometer vom alten Ortskern entfernt, im Bereich zwischen dem Hochholzer Wald und der heutigen Autobahn. In der 1968 erschienenen Kreisbeschreibung nahm Schaab an, dass es sich um einen ursprünglichen Teil der Gemarkung St. Leon handelte, der im Mittelalter von Walldorf aus gerodet und unter Pflug genommen wurde.

Daraus erklärt sich auch der Name „auf dem Lehen“, der nicht – wie man zuerst vermuten könnte⁴ – etwas mit dem mittelalterlichen Lehenswesen zu tun hat, sondern vom Ortsnamen St. Leon herrührt; noch heute wird St. Leon umgangssprachlich „Lehne“ tituliert. Allerdings grenzt dort heute der Ort Rot an die Gemarkung Walldorf, und nicht St. Leon. Das erstmals im Jahre 1284 genannte Rot ist jedoch eine Ausbausiedlung von St. Leon aus und wird eine Gründung des mittleren 13. Jh. sein. Die Namensgebung „Lehen“ muss dann in eine Zeit fallen, in der Rot noch nicht von St. Leon getrennt war – also in das 12. bis mittlere 13. Jh.

3. Aktuelle archäologische Funde

Bei diversen Feldbegehungen fand Dieter Herrmann im Jahr 2003 auf einem eng begrenzten Feld von etwa 50 mal 30 m innerhalb des Großgewanns „Lehen“ (Südteil des Gewanns „Schnabel“) diverse Scherben, die durch gemeinsame Suche mit dem Autor vermehrt werden konnten; mittlerweile sind es weit über Tausend Stück. Ältere Beifunde bestehen aus wenigen kleinen neolithischen Silexartefakten und dem Randstück einer römischen Schüssel mit Horizontalrand. Hinzu kommen zwei Scherben, die wohl noch dem 8. Jh. angehören und mit dem späteren Hof sicherlich nichts zu tun haben.

Die hier interessierenden Funde setzen spärlich noch im 12. Jh. ein und erreichen im 13. und 14. Jh. ein zahlenmäßiges Maximum. Die erste Hälfte des 15. Jh. ist aber auch noch mit wenigen Topf-Randstücken vertreten. Bei der Fundsituation, Menge und Größe der Scherben kann ausgeschlossen werden, dass sie z.B. als Beimengungen von Mistdüngung auf das Feld gerieten.



Abb. 1: Mittelalterliche Keramik vom Gewann Lehen

Das mittelalterliche Fundinventar⁵ ist recht einheitlich und besteht aus Bruchstücken von Kochtöpfen, Topfdeckeln, Henkelkannen sowie Becher- und Viereckkacheln; bemerkenswert ist das Bruchstück eines konischen Topfdeckels mit direkt am Knauf horizontal ansetzendem Henkel. Vereinzelt kommen größere Hohlziegelreste und Brocken von ortsfremden Gesteinen (Buntsandstein und Muschelkalk) hinzu. Funde des späten 15. oder 16. Jh. fehlen völlig, das 17. Jh. ist nicht eindeutig von späteren Jahrhunderten zu trennen und auch die Scherben des 18./19. Jh. fallen mengenmäßig viel geringer als die des Mittelalters aus.

Die momentan sehr wenige Keramik des 12. Jh. könnte als Altstücke zu werten sein. Spätestens ab dem 13. Jh. bestand dort aber ein kleiner Aussiedlerhof, der in der 1. Hälfte des 15. Jh. schon wieder aufgegeben wurde. Immerhin war er aber mit Kachelöfen ausgestattet. Ob der Siedlungsabbruch mit der im März 1462 belegten Zerstörung Walldorfs durch badische und württembergische Truppen zusammenhängt oder aber eine planmäßige Auflassung wegen anderer Gründe vorliegt, kann nicht entschieden werden. Gegen 1462 sprechen momentan das Fehlen von Brandresten und vor allem der geringe Fundanfall aus dem 15. Jh., der eine Reduzierung der Aktivitäten schon im frühen 15. Jh. nahelegt.

Ein interessanter und seltener, aber viel jüngerer Beifund soll hier nicht vorenthalten werden: Das Bruchstück einer Mineralwasserflasche, die einstmals „Sprudel“ aus Niederselters enthielt. Der Rundstempel⁶ zeigt das Trierer Kreuz und darunter die Buchstaben CT – ChurTrier; konzentrisch findet sich das Schriftband SELTERS: in einem blauem Kreis aus Kobaltfarbe; an der Unterseite ist ein R eingedrückt. Der Brunnen von Niederselters gehörte im 18. Jh. bis 1803 zum Kurfürstentum Trier – der Stempel wurde dort um 1780 benutzt; das R steht für den Ort Ransbach im Westerwald, in dem die Flasche hergestellt wurde.



Abb. 2: Kurtiererischer Mineralwasserstempel um 1780

4. Gesamtschau

Wohl im 13. Jh. wurde von Walldorf aus auf dem Gebiet von St. Leon/Rot eine Rodung angelegt und mit einem kleinen Aussiedlerhof besetzt. Letzterer ging im 15. Jh. schon wieder ein – die Sondergemarkung wurde aber beibehalten.

St. Leon und Rot gehörten damals zum Hochstift Speyer, Walldorf jedoch zur Kurpfalz. Somit dürfte es für Kurpfälzer nicht so einfach gewesen sein, auf dem Eigentum des Hochstifts eine Rodung anzulegen. Es gibt jedoch eine Urkunde, die auf die Lokalität hinweisen könnte: Am 4. September 1284 gestattete König Rudolf v. Habsburg dem Pfalzgrafen Ludwig, die eroberten Güter des Speyrer Bischofs u.a. in Rot, Kirrlach und „bei *sanctum Lenam*“ als Ersatz wegen der erlittenen Schäden zu behalten¹. Vielleicht sind diese genannten Güter zu St. Leon und Rot mit dem späteren „Lehner Zehnten“ zu identifizieren.

Hätte sich die Besiedlung des „Lehen“ im späten Mittelalter besser entwickelt, so gäbe es heute dort wahrscheinlich einen selbständigen Ort.

5. Anmerkungen

Freundlicherweise unterstützte die Stadtverwaltung Walldorf diese Arbeit. Ebenso ist Dieter Herrmann für die Meldung und Überlassung der Funde zu danken.

1 Zu den Nachweisen der Urkunden bis 1496 siehe HILDEBRANDT 2001a. Alle späteren Nennungen nach HAGMAIER 1916/1917. Zu sonstigen archäologischen Funden in Walldorf siehe HILDEBRANDT 2002 und GROSS & HILDEBRANDT 2002.

2 HILDEBRANDT 2001b:64

3 HILDEBRANDT 1997:75f. (Grombach) und 1997:63f. (Erbisbronn)

4 So noch bei LITTERER 1997:114

- 5 Die Publikation der gesamten Keramikfunde wird vom Autor in Zusammenarbeit mit Dr. U. Gross (LDA Stuttgart) vorbereitet.
- 6 NIENHAUS 1983, Stempel Nr. 108; SEEWALDT 1990, Nr. 19
- 7 HStA München, GHA, OA Germersheim 37/1/5; Regest GLA 67/876:162v.

6. Literatur

- GROSS, U. & HILDEBRANDT, L. H. (2002): Eine spätantike, vergoldete Silberfibel, sowie früh- und hochmittelalterliche Funde aus Walldorf. – Kraichgau, 17:9–32
- HAGENMAIER, O. (1917): In Walldorf begüterte oder ansässige Adelsgeschlechter; 5) Die Herren v. Sickingen.– Die Heimat, 4/7: 1–4 [Walldorfer Evangelischer Heimatbote]
- HAGENMAIER, O. (1917): Beschreibung des Schönauer Hofgutes vom Jahre 1570. – Die Heimat, 5:22–23
- HAGENMAIER, O. (1917): Das Zehntrecht in Walldorf. – Die Heimat, 5:34–35
- HILDEBRANDT, L. H. (1997): Wüstungen im südwestlichen Rhein-Neckar-Kreis im Spiegel urkundlicher Nachrichten und archäologischer Funde. – Kraichgau, Sonderband 18:59–112
- HILDEBRANDT, L. H. (2001a): Mittelalterliche Urkunden über Wiesloch und Walldorf, die Ortsteile Alt-Wiesloch, Baiertal, Frauenweiler, Hohenhardt und Schatthausen, sowie der Herren von Hohenhardt, von Schadehusen, von Walldorf und von Wissenloch.– 208 S.; Ubstadt-Weiher
- HILDEBRANDT, L. H. (2001b): Spuren von Besitz des Klosters Lobenfeld an der südlichen Bergstraße. – in: EBERT, D. & BEUCKERS, K. (Hrsg.): Kloster St. Maria zu Lobenfeld (1145–1560); Untersuchungen zu Geschichte, Kunstgeschichte und Archäologie; Kraichgau Sonderband 28:61–68
- HILDEBRANDT, L. H. (2002): Vom Sturzbecher zur Seltersflasche – 100 Jahre archäologische Forschung in Walldorf. – In: Stadtverwaltung Walldorf (Hrsg.): Walldorf 21 – 100 Jahre Stadtrechte; S. 192–215; Ubstadt-Weiher
- KREISBESCHREIBUNG (1968): Die Stadt- und die Landkreise Heidelberg und Mannheim; Band 2. – 1072 S.; Karlsruhe
- LITTERER, K. (1997): Walldorf im Wandel der Zeiten. – 240 S.; Walldorf
- NIENHAUS, H. (1983): Zur Fertigung der Steinzeugkrüge für den „Brunnenversand“ in vorindustrieller Zeit. – Keramos, 101:47–82
- SEEWALDT, P. (1990): Kurtrierische Mineralwasserkrüge. Mit einem Verzeichnis der Krugmarken von D. Alten. – Kurtrierisches Jahrbuch, 30:46–57